

Pfr. i.R. Christophe Freyd

**Predigt über Exodus 19,1-6**  
**20.8.2017, Christuskirche Stuttgart**

**Innehalten** tut bisweilen Not. Gerade wenn man in Eile ist. Sonst läuft man Gefahr, in die Irre zu gehen, sein Ziel zu verfehlen. Innehalten kann zur Kraftquelle werden. Das gilt nicht nur für die Ferienzeit. Schade, wenn man in den Ferien nur den Arbeitsstress durch den Freizeitstress ersetzt. Gerade wenn das Ziel noch weit und darum die Eile groß ist, sollte man innehalten, ruhig werden und nachdenken. Der Predigttext für den heutigen 10. Sonntag nach Dreieinigkeits, den Israelsonntag, berichtet vom Innehalten Israels. Dieses Innehalten der Kinder Israels war gleichsam die Geburtsstunde der jüdischen Religion, der Mutterreligion unseres christlichen Glaubens. Als Israel innehielt, fand es zur Gemeinschaft mit seinem Gott. Als Israel auf seinem Weg ins gelobte Land innehielt, öffnete es auch uns den Weg zu Gott. Hören wir den biblischen Bericht dieses Innehaltens:

*Exodus 19,1-6:*

Im dritten Monat nach dem Auszug der Israeliten aus Ägyptenland, an diesem Tag kamen sie in die Wüste Sinai. Sie brachen auf von Refidim und kamen in die Wüste Sinai, und Israel lagerte sich dort in der Wüste gegenüber dem Berge. Und Mose stieg hinauf zu Gott. Und der HERR rief ihm vom Berge zu und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen: Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht.

**Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.** Das sind die Worte, die du den Israeliten sagen sollst.

Höchste Zeit, dass Israel innehielt! Schon drei Monate waren sie unterwegs. Auf der Flucht? Gerade auf der Flucht sollte man innehalten, nachdenken, damit man sich nicht verrennt. Oder waren sie schon auf dem Weg ins gelobte Land? Auch dann gelte es, in der verständlichen Eile innezuhalten und zu prüfen, ob man noch auf dem rechten Weg ist. Schließlich waren sie jetzt in die **Wüste** geraten. Hatten sie sich gar schon verirrt – auf dem Weg ins gelobte Land?

Es war wirklich viel, was die Israeliten in letzter Zeit erlebt hatten. Höchste Zeit also, darüber nachzudenken, was denn wirklich geschehen war. Gerade drei Monate war es her: Natürlich hatten sie schon längst fortgewollt, **weg aus Ägypten**. Dort waren sie ja nur Sklaven. Sie mussten für andere arbeiten. Aber die Ägypter wollten sie nicht ziehen lassen. Sonst hätten sie ja selbst in der heißen Sonne die Ziegel für ihre Prachtbauten brennen müssen. Aber dann – eben vor drei Monaten – waren in allen

ägyptischen Familien die ältesten Söhne gestorben. Die israelitischen Sklaven aber waren von dieser tödlichen Krankheit verschont geblieben.

Da konnte es den Ägyptern mit dem Wegschicken ihrer Sklaven offensichtlich gar nicht schnell genug gehen. Sie ließen ihnen nicht einmal die Zeit, ordentlich zu packen. Dem Reisebrot aus Sauerteig blieb nicht einmal die Zeit, recht aufzugehen. Woher sollte man da die Zeit nehmen, innezuhalten und nachzudenken

So schnell sie sie vertrieben hatten, bereuten die Ägypter dann aber auch, dass sie ihre israelitischen Sklaven ziehen lassen. Sie schickten ihnen ihre mächtigen, wohlbewaffneten Soldaten nach, die drohten, sie niederzumetzeln. Vor den fliehenden Israeliten das Meer, das ihnen den Weg versperrte; vom Land her rückten die ägyptischen Soldaten heran. Aber dann war das Wunder geschehen: Die Fluten des Roten Meeres teilten sich. Durch das Meer konnten sie entfliehen. Als die Israeliten am anderen Ufer waren, vernichteten die Fluten ihre Verfolger.

Nach einem kurzen Freudenfest setzten sie ihre Reise fort – ihre Reise in die Wüste, ins Ungewisse. Und gleich erlebten sie die Gefahren der Wüste: **kein Wasser** und **feindliche Mörderhorten**. Es kam der Zweifel: Wären sie doch lieber in der Sklaverei geblieben! Aber Mose, ihr Anführer, hatte irgendwie dann doch Wasser gefunden. Als die Brotvorräte aufgegessen waren, fanden sich morgens seltsame, unbekannte Dinge auf dem Wüstenboden. „Manna“ – was ist das? – nannten sie es und aßen es. Es schmeckte wie süßes Brot.

Dann überfielen sie die Amalekiter – ein räuberisches Wüstenvolk. Aber irgendwie war es gelungen, sie zu besiegen.

**Höchste Zeit, innezuhalten und nachzudenken!** Was war denn geschehen? Hatte man einfach Glück gehabt, dass die Ägypter sie ziehen ließen, sich das Rote Meer teilte, als die Feinde heranstürmten und man nicht weiter wusste? Oder war es der eigenen Tapferkeit zu verdanken, dem Militärgenie Moses, dass man die Feinde besiegte hatte? Oder war **doch etwas dran, an dem Gott**, von dem Mose sprach? War man auf dem richtigen Weg? Oder sollte man besser umkehren – zurück zu den Fleischtöpfen Ägyptens? Lieber Sklave sein als verhungern! Hatten ja einige geschrien, als Wasser und Brot fehlten!

Innehalten und zurückschauen. Verstehen, was geschehen ist – und dann mit neuer Kraft weitergehen.

So schlug man hier in der Wüste sein Lager auf. Und Mose erinnerte sich. Es war genau der **Berg**, vor dem sie nun lagerten, an dem alles begonnen hatte. Auf diesem Berg hatte Gott in sein Leben eingegriffen. Hier hatte Gott Mose berufen. Von hier aus hatte Gott Mose auf den Weg geschickt. Er war damals mit den Schafen seines Schwiegervaters unterwegs als Gott auf genau diesem Berg aus dem **brennenden Dornbusch** zu ihm sprach: „Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie erretten aus der Ägypter Hand und sie hinausführen in ein gutes Land, darin Milch und Honig fließt.“ Und du Mose, sollst mein Werkzeug sein. Du sollst Israel auf seinem Weg ins gelobte Land führen. Und Mose hielt inne – um an diese erste Gottesbegegnung anzuknüpfen. Gott sollte ihn wieder fest und sicher machen.

So steigt Mose hinauf auf dem Gottesberg. Er will und muss innehalten, Halt machen, neuen Halt finden bei Gott. Und Gott wendet sich Mose wieder zu, spricht erneut mit ihm. Gott schaut mit Mose zurück auf das, was er und das Volk Israel in den so ereignisreichen vergangenen Monaten erlebt hatten. Und Gott deutet das Geschehene. Ihr hattet nicht einfach Glück, dass ihr den Ägyptern entkommen seid. Es waren auch nicht eure Klugheit und Tapferkeit, dass ihr die Amalekiter besiegt habt. Es war nicht euer Verdienst, dass ihr in der Wüste Wasser und Manna fandet. Nein – das alles war meine **göttliche Fügung** und Führung. Meine **Gnade** und Liebe hat euch befreit und geführt. Das sag dem Volk Israel: Schaut genau hin – so werdet ihr die Wahrheit erkennen. Die Wahrheit, dass ich euch wie auf Adlersflügeln geführt habe. Dabei habe ich euch nicht einfach aus der Sklaverei in das Elend der Wüste geführt. Nein – ich habe euch hierher **zu mir** geführt.

Wenn **wir** innehalten – gerade **in der Not** innehalten – dann kann uns das große Glück widerfahren, dass wir Gott wahrnehmen. Gott bei uns in der Wüste, in der Not. Vergessen wir doch nicht: Das **Kreuz**, der Ort schlimmster Not, ist zum Zeichen des christlichen Glaubens geworden. Gott kommt zu uns – auch und gerade wenn wir ganz unten sind. Er will doch bei uns sein. Er bindet sich an uns Menschen. Er will gar nicht mehr Gott sei ohne uns Menschen.

Genau das ist gemeint, wenn die Bibel vom **Bund Gottes mit den Menschen** spricht. Hier in der Wüste will Gott seinen Bund mit Israel schließen. Darum soll Israel hier innehalten auf seinem Weg ins gelobte Land. Es soll wissen, dass es nicht mehr allein sein wird. Auf all seinen Wegen wird Gott mit ihm sein. Denn sie sind Gottes Bundesgenossen. Dass soll von nun an die Richtung sein auf allen Wegen Israels. Ich, der allmächtige Gott rede mit euch. „Hört also meine Stimme“. Ich biete euch meinen Bund an. „Haltet also meinen Bund.“

Mein Bund, meine Gebote, die ich euch geben werde, sie sind keine Fessel, die ich euch anlege. Ihr war gefangen als Sklaven der Ägypter. Nun aber mache ich euch zu freien, zu Gottes Bundesgenossen. Die **Regel meines Bundes** sind **das gelobte Land**, in dem es euch gut gehen wird, das Land in dem Milch und Honig fließt.

- Ihr müsst keinen Angst um euer Leben mehr haben: Denn in meinen Bund wird nicht getötet.
- Ihr müsst keine Angst haben, dass ihr angelogen werdet. Denn in meinen Bund wird kein falsches Zeugnis gesprochen.
- Ihr müsst nicht Angst haben um die Gemeinschaft eurer Ehen. Denn in meinen Bund wird die Ehe nicht gebrochen.
- Ihr müsst euer Eigentum nicht mit dem Schwert verteidigen. Denn in meinen Bund wird nicht gestohlen.
  - Ihr müsst euch nicht zu Tode arbeiten. Denn in meinen Bund werdet ihr Feiertage haben.
  - Ihr müsst nicht mehr Gottlos sein. Denn in meinen Bund bin ich, ich allein euer Gott.

Das ist der Bund den Mose dem Volk in der Wüste verkündigen darf.

Und der Bund Gottes mit Israel darf **über Israel hinausreichen**. Israel ist der Kern, nicht aber die Grenze dieses Bundes. Daran dürfen wir ganz besonders heute am Israelsonntag denken.

Schon hier, bei der Ankündigung des Bundes Gottes mit Israel weißt Gott über Israel hinaus. Spricht er doch hier zu Israel: „Ihr sollt mein Eigentum sein vor allen Völkern. Denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.“ Israel **vor** allen Völkern – aber auf die Dauer nicht **ohne** die anderen Völker. Gehört doch die ganze Erde, mit allen Völkern Gott.

Wenn man den Text in seiner hebräischen Ursprache liest, so fällt die Wortwahl ins Auge. Das Wort, mit dem sonst die **Heiden** bezeichnet werden, die *goim* wird hier auf Israel angewendet. Das Wort *am*, mit dem sonst Israel als Volk bezeichnet wird, benennt in diesem für Israel so zentralen Text die anderen Völker.

Hier zeigt sich, **der Bund Gottes zielt auf alle Menschen**. Israel kommt dabei freilich eine besondere, eine hervorgehobene Rolle zu. Es ist das **priesterliche Volk** für alle anderen Völker. Aufgabe der Priester ist es, Gottes Botschaft zu verkündigen – allen anderen. Der Priesterdienst Israels besteht darin, die anderen, uns alle zu Gott zu führen. Das macht Israel zu einem heiligen Volk.

Halten wir also inne, hören wir von Israel die Botschaft von dem Bund, denn Gott mit uns Menschen allen geschlossen hat. **Der Jude Jesus von Nazareth** war es, der den zuerst mit Israel geschlossenen Bund Gottes geöffnet hat für uns alle. Dann feiern auch wir Christen den Israel-Sonntag recht. Amen.